



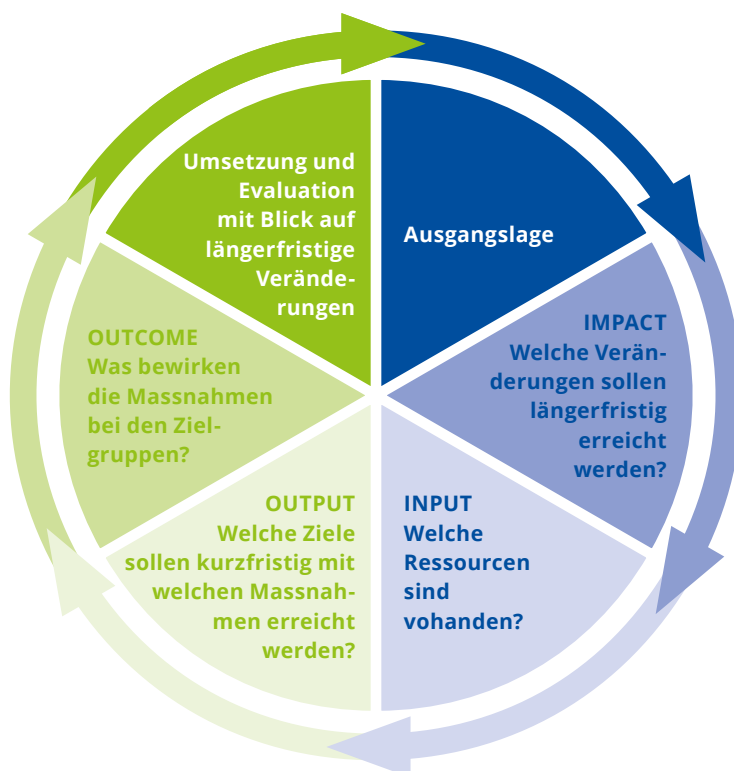
« ELTERN BEIM ÜBERGANG DES KINDES IN DEN KINDERGARTEN BEGLEITEN »»

Checkliste zur Erarbeitung eines lokalen Konzepts

Die folgende Checkliste dient zur Erstellung eines Konzepts zur Begleitung des Übergangs von der Familie in den Kindergarten mit Fokus auf die Information und Begleitung der Eltern. Die Checkliste soll Schulen, Gemeinden und Interessierte bei der wirkungsorientierten Planung der Rahmenbedingungen und des Prozesses unterstützen und zugleich als Grundlage zur Erarbeitung eines Wirkungsmodells¹ dienen.

Die Verantwortung für die Erarbeitung des Konzepts liegt idealerweise bei einer Stelle, die über professionelle Strukturen und Know-how verfügt, z. B. bei der Schule, einer Fachstelle Frühe Kindheit/Förderung oder Integration. Die Anspruchsgruppen werden beteiligt. Die Checkliste basiert auf dem Dokument **«Eltern beim Übergang des Kindes in den Kindergarten begleiten»** – Praxishilfe für Schulen und Gemeinden zur Gestaltung eines gelingenden Übergangs, Netzwerk Bildung und Familie, 2021².

Schritte der wirkungsorientierten Planung eines Konzepts:



¹ siehe Dokument Muster Wirkungsmodell Transition

² <https://www.zh.ch/de/bildung/informationen-fuer-schulen/informationen-volksschule/volksschule-organisation/schulstufen-uebergaenge.html#709144269>

1. Rahmenbedingungen

Beantworten Sie die folgenden Fragen möglichst genau.

AUSGANGSLAGE

1. Bitte beschreiben Sie die Ausgangslage.

Bereiche	Mögliche Angebote
Welche Grundlagen und Voraussetzungen zur Begleitung der Eltern beim Übergang in den Kindergarten sind bereits vorhanden?	<p>Gesetzliche Vorgaben des Kantons und / oder strategische Vorgaben des Kantons, der Gemeinde, der Schule, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Konzept Frühe Kindheit, Fachstelle Integration / Frühe Förderung, Familienzentrum – Regelmässige Round Table für Fachpersonen der Frühen Kindheit und des Kindergartens.
Welche Massnahmen sind bereits etabliert?	<ul style="list-style-type: none"> – Sprachstandserhebung vor dem Kindergarteneintritt, – Elterninformation zum Kindergarteneintritt lange vor dem Übertritt, – Betreuungsgutscheine für Eltern, – Leistungsvereinbarungen mit Spielgruppen, – Sprachförderung in Kitas und Spielgruppen mit Qualitätsvorgaben, – Deutschkurse für Mütter mit Kinderbetreuung
Gibt es schriftliche Informationen und/oder eine spezifisches Anmeldeverfahren zum Übertritt in den Kindergarten?	<ul style="list-style-type: none"> – schriftliche Informationen, – Anlässe für alle Eltern in Kooperationen mit den Angeboten der Frühen Kindheit mit speziellem Anmeldeprozedere, – die App parentu als Kommunikationsmittel, ...
Wie ist die Situation in den Kindergärten?	<ul style="list-style-type: none"> – Anzahl Kindergärten, Anzahl Kinder im Schnitt pro Schuljahr, Anzahl Kinder im 1. Kindergartenjahr. – Werden die Kindergartenlehrpersonen durch Assistenzen entlastet? – Statistische Zahlen Kinder im 1. Kindergartenjahr anfangs des laufenden Schuljahres: Anzahl Kinder ohne Deutschkenntnisse, mit geringen Deutschkenntnissen, mind. ein Elternteil spricht Deutsch, Kinder mit mangelhaften motorischen, Kinder mit mangelhaften sozialen Kompetenzen, Kinder mit besonderen Bedürfnissen, Anzahl Kinder mit Stütz- und Fördermassnahmen.
Wie arbeiten Sie mit den Eltern zusammen?	<ul style="list-style-type: none"> – Wie beziehen Sie den Elternrat/das Elternforum ein? – Wie erreichen Sie Eltern, die das Schulsystem nicht kennen und wenig Deutsch sprechen? – Wer unterstützt Sie in der Kommunikation mit den Eltern? Elternmitwirkung / Schlüsselpersonen / Brückenbauer / innen?
Es gibt Angebote zur Stärkung der Elternkompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> – PAT, schrittweise, ping:pong, Angebote des AJB, eigene Angebote, Copilot usw.
Welche Vorgaben für die Erstellung und Umsetzung des Konzepts gibt es?	<p>Kooperationen, Leitung, Inhalte, Termine, Ressourcen, Sitzungsgelder ...?</p>

2. Herausforderungen: Welche Herausforderungen beschäftigen Sie am meisten?

3. Mit welchen Stolpersteinen müssen Sie rechnen?

4. Wer kann Sie in Ihren Bemühungen unterstützen? Wer kann die Kommunikation mit den Fachpersonen der Frühen Kindheit unterstützen? Wie können Sie Fachpersonen mit begrenzten Ressourcen zur Mitwirkung motivieren, z. B. Spielgruppenleitende?

ZIELGRUPPE(N)

5. Wer ist / sind die Zielgruppe(n), die Sie verstärkt erreichen wollen? Bitte beschreiben Sie die Zielgruppen, die sie erreichen wollen (Eltern, Alter der Kinder, Lebenssituation, sozioökonomischer Status, Bildungsanspruch, Erwartungen an die Schule).

MITWIRKENDE

6. Wie sollte die Projektgruppe zusammengesetzt sein? Was können Sie persönlich zum Gelingen der Massnahmen beitragen?

7. Frage an jede Person der Projektgruppe: Was macht das Projekt für Sie sinnvoll? Was wird sich für Sie persönlich ändern?

GEPLANTE MASSNAHMEN UND ERWÜNSCHTE WIRKUNGEN

8. (IMPACT) Welche längerfristige(n) Vision(en) verfolgen Sie mit dem Konzept? Was soll sich in der Gesellschaft, resp. in Ihrem Tätigkeitsbereich ändern?

9. (INPUT) Wer ist verantwortlich für die Umsetzung des Konzepts? Wer unterstützt? Wer ist beteiligt? Finanzen, Zeitgefässe, ...?

10. (OUTCOME 1) Welche Ziele wollen Sie erreichen? Welche Massnahmen wollen Sie für die Zielerreichung anwenden?

11. (OUTCOME 2) Welche kurzfristigen konkreten Veränderungen werden Sie bedingt durch die Umsetzung der Massnahmen bei den Zielgruppen feststellen können?

2. Die Elternarbeit im Kindergarten und der Schule

12. Ihre Elternarbeit basiert auf einem Konzept.
Ja Nein

13. Sie erreichen die Familien gut.
Ja Nein
14. Sie kennen die Situation der Familien beim Eintritt der Kinder in den Kindergarten.
Ja Nein
15. Sie kennen vorhandene Unterstützungsangebote im Vorschulbereich.
Ja Nein
16. Sie pflegen den Kontakt mit den Fachpersonen im Vorschulbereich.
Ja Nein
17. Es gibt einen Pool von Schlüsselpersonen, die den Kontakt mit den Eltern unterstützen können.
Ja Nein
18. Es gibt einen Begegnungsort, z. B. ein Familienzentrum, wo Eltern mit jungen Kindern hingehen.
Ja Nein

19. Sie suchen diese Orte auch auf? Sie machen Hausbesuche?
Ja Nein
20. Eltern kennen die diversen Angebote im Vorschulbereich und ihre Bedeutung für einen gelingenden Eintritt in den Kindergarten.
Ja Nein
21. Sie informieren Eltern schriftlich zum Schuleintritt.
Ja Nein
22. Sie bieten übersetzte Informationen an.
Ja Nein
23. Sie führen einen Elternanlass durch, der sich an alle Eltern richtet. Wann findet er statt?
Ja Nein
24. Die Informationen erfolgen so frühzeitig, dass Eltern Massnahmen treffen können.
Ja Nein

25. Die Teilnahme am Anlass ist obligatorisch.

Ja Nein

26. Sie nehmen mit Eltern Kontakt auf, die am Anlass nicht teilnehmen konnten.

Ja Nein

27. Ihre Schule pflegt eine Willkommenskultur, die alle Eltern anspricht.

Ja Nein

28. Die Elterndelegierten der Elternmitwirkung werden am Prozess beteiligt.

Ja Nein

29. Eltern werden informiert über die Lernziele im Kindergarten.

Ja Nein

30. Die Informationen erfolgen auf Augenhöhe. Sie sind an die Lebenswelt der Eltern angepasst und wirken nicht belehrend.

Ja Nein

31. Die Schule stellt Angebote zur Begleitung der Eltern während des Übertritts zur Verfügung: ping-pong, Femmes-Tische, Co-Pilot o. Ä.
Ja Nein
32. Sie informieren Eltern über ergänzende Angebote und begleiten sie bei Bedarf dorthin.
Ja Nein
33. Eltern erhalten Anregungen zur Gestaltung einer entwicklungsfördernden Umgebung in der Familie und Informationen zum gesunden Aufwachsen der Kinder. (Merkblätter, App parentu usw.)
Ja Nein

3. Die Vernetzung der Schule mit der Frühen Kindheit

34. Die Schulleitung unterstützt die Kontakte der Schule mit den Vorschulangeboten.
Ja Nein
35. Die Kindergartenlehrpersonen treffen sich regelmässig mit den Fachpersonen der Frühen Kindheit.
Ja Nein
36. Sie treffen sich regelmässig mit den Fachpersonen der Frühen Kindheit.
Ja Nein

37. Sie kennen die Arbeit in der Kita / in der Spielgruppe von Hospitationen.
Ja Nein
38. Sie kennen die Spielgruppenpädagogik.
Ja Nein
39. Fachpersonen aus der Kita, der Spielgruppe, den Tagesfamilien hospitieren im Kindergarten.
Ja Nein
40. Sie führen gemeinsame Weiterbildungen durch.
Ja Nein
41. Sie führen gemeinsame Projekte durch.
Ja Nein
42. Sie haben einen Feedbackprozess definiert, der die Übergangserfahrungen der Kinder spiegelt.
Ja Nein

43. Sie führen individuelle Feedbackgespräche mit den Kita- / Spielgruppenleitenden.
Ja Nein
44. Es stehen Ressourcen für Absprachen, Planung und Austausch unter den Akteur / innen zur Verfügung.
Ja Nein
45. Wenn Kinder zurückgestellt werden müssen, definieren Sie einen Förderplan mit den Kita-, resp. der Spielgruppenleitenden.
Ja Nein
46. Sie haben ein gemeinsames Übertrittsritual vereinbart.
Ja Nein
47. Sie sprechen pädagogische Inhalte mit den Kita-, resp. Spielgruppenleitenden ab.
Ja Nein
48. Der Kindergarten nutzt die Ressourcen von Freiwilligen zur Entlastung und wertschätzt deren Einsatz.
Ja Nein

49. Der Kindergarten setzt Fachpersonen zur Entlastung ein, die für die Tätigkeit qualifiziert sind.
Ja Nein

4. Die Rahmenbedingungen

50. Es gibt eine Person, die Verantwortlich ist für den Übertritts Anlass.
Ja Nein

51. Es gibt eine Person, die die Elternarbeit der Schule koordiniert und unterstützt.
Ja Nein

52. Es gibt eine Übertrittsagenda.
Ja Nein

53. Sie beziehen die Beteiligten bei der Festlegung der Ziele ein.
Ja Nein

54. Ihr Angebot ist flexibel und kann einfach an die jeweilige Situation angepasst werden.
Ja Nein

5. Welche Kommunikationsmittel verwenden Sie, um die Eltern zu erreichen?

55. Information im Gemeindeblatt

Ja Nein

56. Information auf der Website der Gemeinde

Ja Nein

57. Information auf der Website der Schule

Ja Nein

58. Auflage von Flyern mit Angaben zu Orten für Familien

Ja Nein

59. Elektronischer Newsletter

Ja Nein

60. WhatsApp, Shubidu, Klapp

Ja Nein

61. Ein Erklärvideo
Ja Nein

62. Information der Eltern über die App parentu
Ja Nein

63. Sie weisen Eltern persönlich auf Angebote wie die Spielgruppe mit Sprachförderung hin. Ansprache der Eltern in den Siedlungen, auf Spielplätzen, beim Arzt, im Einkaufszentrum usw.
Ja Nein

64. Andere
Ja Nein